

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich 55		Monatlich 1.50	
Vierteljährig . . . 1.50		Halbjährig 3.20	
Halbjährig 3.00		Halbjährig 3.20	
Ganzjährig 6.00		Ganzjährig 6.40	
sammt Zustellung			
Einzelne Nummern 7 Kr.			

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Herrungasse Nr. 8 (Buchdruckerei von Johann Matusch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: R. Mosse in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continent's, Jos. Kienreich in Graz, A. Doppelst und Kotte & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Politische Rundschau.

Cilli, 26. October.

Die Absicht des Grafen Andrássy erst beim Zusammenritte der Delegationen seine Orientpolitik zu entleeren, dürfte durch das kühne Vorgehen des österr. Fortschrittsclubs eine nachhaltige Erschütterung erfahren haben.

Der Adressentwurf des Fortschrittsclubs, welcher in immer weiteren Abgeordnetenkreisen Anklang und Zustimmung findet, wird auch im ungarischen Parlamente vielleicht die gleichen Fragen und die gleichen Bitten anregen.

Ebenso bedeutungsvoll wie der Adressentwurf ist die Kundgebung des Fortschrittsclubs bezüglich eines Ministeriums de Pretis. In der Sitzung des Clubs vom 23. d. kam es zu sehr unverblümten Aeußerungen. Es wurde hervorgehoben, daß der Fortschrittsclub sich nicht mitschuldig machen darf, an der jetzigen auswärtigen Politik, daß er nicht die Verantwortung tragen kann für die unglückliche Politik welche getrieben worden, und die fortgesetzt werden sollte. Die ganze Cabinetkrisis und die Versuche der Neubildung des Cabinets machen den Eindruck einer Komödie. „Programm nennt Baron Pretis das was er uns vorgelegt hat“ — sagt Heilsberg — „leere, inhaltlose Worte sind es und kein Programm, auf welches sich eine Regierung stützen könne.“

Ueber Schaup's Antrag wurde mit Stimmenteinhelligkeit die Abfassung einer Erklärung beschlossen, welche die Mißbilligung der Cabinetbildung durch Baron de Pretis enthalten solle. Der Absagebrief wurde in der Abend Sitzung in nachstehender Fassung einstimmig angenommen und noch am selben Abend Herrn de Pretis zugestellt:

„Ew. Excellenz! Der Fortschrittsclub hat die Mittheilungen einiger seiner Mitglieder, welche Ew. Excellenz der Besprechung vom 22. October beizuziehen die Freundlichkeit hatten, zum Gegenstande eingehender Berathungen gemacht und beehrt sich die an ihn gerichtete Anfrage hiemit zu beantworten. Den größten Werth muß der Fortschrittsclub auf die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte legen, welche wir aber, wenn nach den von Ew. Excellenz gestern entwickelten Ansichten vorgegangen wird, für ganz unmöglich halten. Alle Bemühungen dießfalls erscheinen dem Fortschrittsclub vergeblich, wenn nicht wenigstens für die Zukunft, für diese aber auch mit völliger Sicherheit, jene Maßregeln in Aussicht gestellt sind, welche allein zur ausgiebigen Reduction des Heeres und anderer Ausgaben führen können. Zudem muß die von Ew. Excellenz in Aussicht genommene Fortdauer der gegenwärtigen, mit keinerlei politischen oder wirtschaftlichen Vortheilen verbundenen Occupation Bosniens und der Herzegowina unsere finanziellen Schwierigkeiten von Jahr zu Jahr steigern. Auch kann der Fortschrittsclub nicht außer Acht lassen, daß Ew. Excellenz als ein hervorragendes Mitglied des nun abgetretenen Cabinets für so weitgehende Zugeständnisse an die andere Reichshälfte eingetreten sind, daß selbe sogar von der gesammten Verfassungspartei einmüthig als unannehmbar bezeichnet wurden, ebenso haben Ew. Excellenz während Ihrer bisherigen Amtsführung durch die Unterstützung der gegenwärtigen Occupationspolitik die jetzige bellagene Situation mitgeschaffen.“

Der Fortschrittsclub findet daher keinen Anhaltspunkt, von einem durch Ew. Excellenz gebildeten Cabinet eine nach seiner Ansicht den

österreichischen Interessen gedeihliche Amtsführung zu erwarten.

Wenn aber darauf hingewiesen wird, daß durch die Intervention Ew. Excellenz die einzige Gelegenheit gegeben sein soll, ein verfassungstreu Cabinet zu bilden, so spricht der Fortschrittsclub wohl mit aller Entschiedenheit den Wunsch aus, ein verfassungstreu Cabinet gebildet zu sehen, er ist jedoch nicht in der Lage, um dieses Wunsches willen die Bedürfnisse der Bevölkerung außer Acht zu lassen — er muß vielmehr bedenken, daß durch eine den Interessen des Reiches und seiner Bevölkerung abträgliche, wenngleich formell verfassungstreue Regierung die werthvollsten Bestimmungen der Verfassung selbst am schwersten geschädigt werden können.

Von diesen Erwägungen ausgehend, sieht sich der Fortschrittsclub zufolge einstimmigen Beschlusses zu seinem Bedauern nicht in der Lage, der in Aussicht gestellten Cabinetbildung seine Unterstützung zuzusagen. Genehmigen Ew. Excellenz u. s. w.

Wien, 23. October.

Dr. Reil, Schriftführer. Dr. Kopp, Obmann des „Fortschrittsclub.“

Die Russen setzen allem Anschein nach ihren Vormarsch nach Constantinopel in aller Stille fort. Dem Vernehmen nach hat der russische Botschafter, Fürst Lobanoff, dem Großvezier wiederholt zu erkennen gegeben, daß die russischen Truppen ihre gegenwärtigen Positionen nicht verlassen würden, bevor nicht für die christlichen Flüchtlinge, welche dem russischen Heere folgen, genügende Vorsorge getroffen sei. Ebenso soll der Botschafter dem Großvezier gegenüber wiederholt haben, die russischen Truppen würden vor Unterzeichnung eines definitiven Abkommens mit der

Feuilleton.

Der gordische Knoten.

Humoreske aus dem Bühnenleben. Von Max Besoyt.

An einem heißen Augustnachmittag des Jahres 1870, zog ein einsamer Wanderer durch des Kornes hochwallende Gassen nach dem westfälischen Dorfe D. — Federleicht war sein Gepäc, reducirt sein Anzug und die ziemlich verwitterten Züge zeigten Noth und Entbehrung. Das schlechttrafite, stoppeldedeckte Gesicht, sowie die langen unter einer schottischen Mütze hervorquellenden Haare ließen sofort den fahrenden Kunstparasiten erkennen.

Das Dorf war bald erreicht. Der Dorfschulze hielt eben Siesta, die Wirthschafterin butterte und zwei Jungens balgten sich mit einem Hunde, als Schwindt, so hieß unser Künstler, die Schwelle des Dorfschulzenhauses überschritt.

Der Röter stürzte sofort klaffend auf Schwindt, die Wirthschafterin hielt im Buttern inne und der Schulze fuhr erschreckt in die Höhe.

„Kann ich vielleicht den Herrn Schulzen sprechen?“ frug ganz bescheiden Schwindt.

„Sie wünschen?“

„Mein Name ist Bosko, Dagobert Bosko. Ich bin eine Nefte des großen Bosko, von dem

sie jedenfalls schon gehört haben. Auf der Durchreise von Köln nach Berlin begriffen, möchte ich gerne hier einige Vorstellungen in der höheren Magie und Zauberei geben.“ Als die Wirthschafterin das Wort Zauberei gehört hatte, bekreuzte sie sich sofort und auch der Schulze entgegnete ganz ängstlich:

„Geht nicht. Wir sind gute Katholiken und wollen nichts vor dergleichen Künsten wissen.“

„So hätte man mich also getäuscht“, rief scheinbar consternirt Schwindt, „da man mich in R. an Sie, als einen kunstliebenden aufgeklärten Herrn empfahl.“

Dieser schwache Appell verfehlte nicht seine Wirkung, und geschmeichelt frug der Schulze, worin denn eigentlich die Zauberei bestände.

Nun hatte Schwindt schon gewonnenes Spiel. Mit großer Zungengewandtheit erklärte er, daß sämtliche Nummern seines reichhaltigen Programmes sich strenge an die Wissenschaft hielten, und daß er namentlich durch seinen „gordischen Knoten“ und „Simsons Duell“ sich die Gunst Se. Hochwürden des Pfarrers in R. errungen und derselbe ihn vielmals gebeten, ja bald wiederzukommen.

Dies letztere war Ausschlag gebend, und als Schwindt zur Probe seines Talentes verstopfen ein Stückchen Zucker in das Butterfaß geworfen hatte und der Wirthschafterin bedeutete, „die

Butter würde nie fertig“, und Trine sich auch vergeblich abmühte, da hegte man auch nicht den geringsten Zweifel in seiner Kunst. — Der Schulze gab daher seine Genehmigung und führte den Künstler selbst nach dem Gasthause zur großen Linde, während Trine als lebende Reclame im Dorfe herum lief und vom fremden Wundermanne erzählte.

Sonntag war's. Der Nachmittags-Gottesdienst war zu Ende und fast sämtliche Kirchenbesucher strömten herzu, um sich an den Künsten Dagobert Boskos weiter zu erbauen.

Schwindt hatte bereits ein artiges Sümchen eingenommen und wollte sich damit durch eine Hintertüre ganz geräuschlos auf Nimmerwiedersehen entfernen, als ihm, gleich einem Rache-Engel, ein früherer College den Weg vertrat. Auch diesen hatte die schreckliche engagementlose Krieger- und Sommerzeit zum Tonristen gemacht. Die Beiden waren sich spinnefeind und hatten sich im letzten Engagement, wo Schwindt Komiker der Ankömmling aber Characterspieler und Regisseur gewesen war, fortwährend hicanirt.

„Sieh, Sieh! das ist der Bosko, der sich selbst verschwinden lassen will“, höhnte nun der Characterspieler. „Na warte mein Junge. Entweder Du theilst mit mir, oder ich denuncire Deine Schwindelei.“

Pforte ihren Rückzug über Adrianopel hinaus nicht fortsetzen.

Wie man in England bisher die Angelegenheit betrachtete, documentirt wol am besten die allerneueste Rede, die der britische Schatzkanzler Northcote gehalten hat. Baronet Northcote meinte, „er könne nicht sagen, daß man sicher sei, keine Erneuerung der Kriegsaussichten zu haben die als beseitigt angesehen worden seien. Die Frage sei, ob die in dem Berliner Vertrag getroffenen Abmachungen auch würden ausgeführt werden und man könne nicht verkennen, daß gegen die Ausführung gewisser Theile des Vertrages Schwierigkeiten erhoben würden.“

Unheimliche Nachrichten schreibt die Presse — kommen aus Bulgarien. In der Umgebung von Salonichi, in Nestlab, Küstendische und Morolope, in den Distrikten Djuma und Samakob, sammeln sich bewaffnete bulgarische Banden, deren eine 2000 Köpfe stark am 18. d. den Ort Krassna angegriffen hat.

Parallel mit dieser Bewegung geht eine Art Petitionsturm zu dem Zwecke, die Errichtung eines großbulgarischen Reiches nach den Bestimmungen des Vertrages von St. Stefano von den Mächten zu verlangen. Zwei vornehme Bulgaren haben eine solche Petition bereits an die Vertreter der Mächte in Constantinopel überreicht, während das Original an den Czar gesendet wurde. Eine andere Deputation überbrachte im Namen der Bulgaren Mazedoniens ein Memorandum, worin die Vereinigung dieser Provinz mit Bulgarien begehrt wird.

Ein Rundschreiben der Pforte theilt mit, daß der Aufstand in Rumelien und Mazedonien durch die in Südbulgarien, namentlich in Kostendil etablirten Comités geschürt werde, welche von slavischen Comités unterstützt werden um die ottomanische Autorität zu vernichten und die Muselmanen auszurotten. Das Rundschreiben kündigt eine energische Unterdrückung an.

Die „Times“ melden aus Alexandrien, 24. d.: Die Ueberschwemmung nimmt nunmehr größere Ausdehnung an und bedeckt bereits 120 Quadratmeilen und 20 Dörfer. Es sollen tausend Personen ungelungen sein.

Eine afghanische Deputation soll sich nach Petersburg begeben um dem Czar ein Handschreiben des Emirs zu überbringen.

Am 22. d. M. wurde das Sozialistengesetz puplizirt und sofort hat auf Grund desselben das Berliner Polizeipräsidium 34 namentlich aufgeführte nicht periodische seit 1872 erschienene Druckschriften verboten. Außerdem wurden folgende vier Berliner Vereine aufgelöst: der Verein zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung Berlins; der Verein für communale Angelegenheiten des nördlichen Distriktes; der Verein deutscher Tabakarbeiter; der Vereinsverband deutscher Schmiede.

Schwindt der sich rasch von seinem ersten Schreck erholt hatte, erklärte, daß es ihm nicht im Entferntesten eingefallen wäre, eine Schwindelei zu begehen, und daß er, seit sie sich nicht gesehen, sein Brod als Taschenspieler ehrlich verdiene.

„So und warum wolltest Du dann das Weiße suchen?“

„Niel mir nicht im Traume ein“, entgegnete Schwindt. „Ich wollte nur sehen ob der Barbier-Gehülfe, der meinen Famulus vorstellen soll, noch nicht käme.“

In diesem Augenblicke erscholl vom Saale her Gepolter und Lärmen, die Zuschauer fingen an unruhig zu werden.

„Donnerwetter“, fluchte Schwindt, „der Bengel scheint mich wirklich im Stiche zu lassen. Die Zeit drängt. Willst Du den Famulus machen, so sollst Du Deinen Theil bekommen.“

„Aber im Voraus“, bemerkte der Characterspieler.

Nach der ersten Nummer, wir haben jetzt keine Zeit zu verlieren, kommt nur. Dabei nahm er den Arm des Characterspielers und führte denselben nach der improvisirten Bühne, dort stellte er ihn als seinen Famulus vor, und die erste Nummer „der gordische Knoten“ begann.

Ein Tisch wurde herbeigeschafft und der Pseudo-Bosko fing an, seinen Famulus festzubinden.

Kleine Chronik.

Gilli, 26. October.

(Eidesablegung.) Der Landeshauptmann in Steiermark Dr. Poritz Edl. v. Kaiserfeld wird mit Allerhöchster Bewilligung den Eid als geheimer Rath in Graz ablegen und ist Sr. Ex. der Herr Statthalter Freih. v. Rübek zur Eidesabnahme delegirt.

(Juristenverein.) Hier hat sich ein Juristenverein gebildet, welcher nach seinen Statuten den Zweck hat, die Thätigkeit der Mitglieder auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft anzuregen und zu fördern. Zur Erreichung dieses Zweckes hält der Verein Versammlungen in welchen juristische Fragen erörtert und juristische Vorträge gehalten werden. Es ist zu hoffen, daß der Verein, über dessen Zeitgemäßheit wol kein Zweifel obwalten kann, durch zahlreiche Theilnahme der Juristen in Gilli seinem Ziele möglichst nahe komme. Der in der ersten Mitglieder-Versammlung gewählte Obmann Herr Kreisgerichtspräsident Johann Heinricher unterstützt und fördert die Vereinszwecke auf jede mögliche Weise, wofür er des Dankes der Vereinsmitglieder gewiß sein kann.

(Eine neue Erfindung.) Der berühmte Physiker Edison ist augenblicklich mit einer Erfindung beschäftigt, die — wenn sie zu Stande kommt — eine große Wohlthat für die Blinden in sich schließen würde. Edison schreibt mit einer Flüssigkeit auf einem Blatte Papier. Die Schriftzüge sind blaßgrau. Nach Verlauf einer Minute heben sich jedoch die Ränder der Schriftzüge und verhärten sich, so daß die Schrift merklich erhöht ist und vermittelst des Tastsinnes gelesen werden kann. Edison sagt: „Die Blinden haben einen sehr empfindlichen Tastsinn. Indem sie mit dieser Tinte schreiben, können sie unter sich schriftlich verkehren, was ihnen eine neue Aera des Glückes und des Fortschrittes eröffnen würde.“

(Neue Garnison.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren wird das k. k. 27. Feldjäger Bataillon, welches sich derzeit noch in Serajevo befindet, in Gilli seine Garnison beziehen. Dadurch dürften die Wünsche der hiesigen Bürger, in Gilli eine dauernde Garnison zu sehen, endlich erfüllt sein. Zum Empfang der wackeren 27iger, welche sich in Bosnien reichliche militärische Vorbeeren erkämpft haben, wird von hiesigen Bürgern eine eigene Begrüßung geplant. Möchte die hiesige Garnison die tapfern Krieger recht anheimeln, und sie sich bald von allen ausgestandenen Strapazen vollkommen erholen.

(Demonstrationen.) Der deutschen Zeitung wird aus Triest berichtet, daß zum Schlusse des Landtages auf das vom Landeshauptmann ausgebrachte übliche triplice Evviva auf Sr. Majestät den Kaiser kaum drei bis vier Landtags-Abgeord-

nete einstimmten. Die Uebrigen blieben stumm. Einige schielten nach der Gallerie, wo denn auch Pfiffe ertönten. Der Landeshauptmann hatte, obwohl es allgemein bekannt war, daß bei dem Hoch auf den Kaiser auf der Gallerie gepfiffen werden würde, nicht nur keine Anstalten dagegen getroffen, sondern ließ den Scandal vollkommen ungerügt und schloß die Sitzung. Der anwesende Regierungsvertreter an das Ausgezeichnetwerden gewöhnt beiläufig sich ohne weiteres den Saal zu verlassen. — Die patriotische Bewegung unter den Slovenen gegen die Italianissimi, die im Görzischen ihren Anfang genommen, tritt nun auch im Territorium von Triest und ganz Istrien lebhaft zu Tage. So hat für den Sonntag der Triester slavische Verein „Edinost“ einen Tabor angekündigt, welcher um 3 Uhr Nachmittag in Dolina abgehalten werden soll, und soll auf demselben unter Anderem der Beschluß gefaßt werden, eine Adresse an den Kaiser zu verfassen, enthaltend die Verurtheilung der Treue und einen Protest gegen die Unterdrückung der italienischen Partei, welche darnach strebe, daß die küstländischen slovenischen Gebiete an Italien fallen. Nach Beendigung des Tabor's beabsichtigen die Theilnehmer unter den Klängen der Volkshymne und unter Hochrufen auf den Kaiser durch die Straßen von Triest zu ziehen.

(Eine Laune der Glücksgöttin.)

Welch sonderbare Wege manchmal Fortuna wählt, um ihren Günstlingen etwas zu Theil werden zu lassen, zeigt nachstehender Fall. Der Oberkellner des Hotels de Königsberg in Rastenburg hatte für eine Flasche Champagner mehrere Loose der Berliner Middle-Parl-Lotterie in Zahlung nehmen müssen, weil der betreffende Zecher kein Geld hatte. Und nun ersieht der Inhaber der Loose aus der Gewinnliste, daß ihm der 12. Hauptgewinn, bestehend in einer Stute im Werthe von 6000 Mark, zu Theil geworden ist. Es ist selbstverständlich, daß der Oberkellner die Stute verkaufen und den Erlös sich auszahlen lassen wird.

(Ruhmredige Bescheidenheit.) In einer spanischen Stadt etablirten sich drei Schneider in derselben Straße. Derjenige, welcher zuerst von ihnen den Laden eröffnete, setzte auf sein Schild die Aufschrift: „Der beste Schneider der Umgegend.“ Als der Zweite mit seiner Einrichtung fertig war glaubte er den Ersten in der Kühnheit der Reklame überbieten zu müssen und schrieb über seinen Laden: „Der beste Schneider der ganzen Welt.“ Was blieb dem dritten Schneider übrig? Bescheiden setzte er auf sein Schild: „Der beste Schneider der Straße.“

(Eine hundertjährige Braut.) Das in Kalisch erscheinende polnische Journal „Kalischania“ bringt folgende verbürgte Nachricht: In dem Dorfe Sompolno, im Kalischer Gouvernement in Russisch-Polen, lebt eine hundert Jahre alte israelitische Witwe Namens Rajela Wilczynska.

Im Dorfe D. aber existirt seit dieser Zeit für Schläge, der technische Ausdruck: „Knoten lösen.“

Im Waldschlößchen am Rhein.

Original-Novelle von Hariett.
(6. Fortsetzung.)

„Werden auch Sie glücklich“ klang es fast grollend zurück. „Unser Krieg ist zu Ende, ehe der Sieg einem von uns den Lorbeer geweiht.“

Die Nacht senkte ihre dunklen Schleier über den Wald und das weitergraue Schloßchen. Evvira kniete an dem Bett der sterbenden Mutter, während der greise Pastor, der mit dem Tode ringenden Frau, Trostsworte spendete, die die einzige, letzte Zuflucht eines Sterbenden sind. — Als das erste Frühroth rosig durch die Fensterscheiben drang, lag die Mutter bleich und still auf ihrem Lager; der schreckliche Todeskampf war überwunden, die schwarzen Flügel der Nacht hatten ihn wolthätig beschattet. — Neben dem Lager standen in einem Glase die Blumen; traurig senkten sie ihre Köpfe, als hätten auch sie eine Seele, die dem Leid der Menschenkinder zugänglich ist.

Auf der breiten, schönen Straße, die sich an den Ufern des Rhein's hinzog, fuhr ein Reisewagen dem ersten Morgenroth entgegen. Dallen

„Meine Herrschaften“, perorirte Schwindt, „damit sie ja nicht glauben, diese Knoten seien lose oder trügerisch geschlungen, so ersuche ich sie meinen Famulus noch fester zu binden. Sie können sich auch ihrer Taschentücher bedienen. Sobald ich die Bühne wieder betreten und den Zauberstab schwingen werde, werden sich nicht nur sämtliche Fesseln von selbst lösen, sondern auch jedes Taschentuch wird seinem rechtmäßigen Besitzer zufliegen. Binden sie aber ja recht feste.“ Mit diesen Worten entfernte er sich.

Die Zuschauer banden nun den Characterspieler auf die verschiedensten Arten. —

Jetzt wartete man gespannt auf das Erscheinen Boskos, aber Minute auf Minute verging, Bosko kam nicht. Die Menge wurde unruhig und der Characterspieler, dem es zu dämmern begann, daß er geprellt sei, ächzte, Dagobert Bosko sei ein Betrüger. Das war Del ins Feuer. Sofort recherchirte man nach Bosko, doch der war und blieb verschwunden. — Nun richtete sich die ganze Wuth der betrogenen Zuschauer auf den Spießgesellen auf den angebundenen Famulus. Es regnete förmlich Schläge, denn jeder wollte sich wenigstens theilweise bezahlt wissen.

Es war schon spät geworden, als mitleidige Frauen den armen Characterspieler seiner Fesseln entledigten, und derselbe mit verbissenem Groll in die stille mondhele Sommernacht hinauswankte.

Dieselbe wohnt bei ihrer achtzigjährigen Tochter, welche Ur-Ur-Großmutter eines dreizehnjährigen Mädchens ist. Die Witwe Wilczynska geht trotz ihres hohen Alters allein spazieren, hat noch gute Augen, ein ausgezeichnetes Gehör und ein scharfes Auffassungsvermögen. Dieser Tage verhehlte sich Dieselbe mit einem achtundachtzigjährigen Kaufmann aus Kalisch, Namens Moses Nachmiel.

(Kostspieliger Tausch.) Ein berühmter Anatom, Professor W. in P. machte seinerzeit auch wegen seines originellen Lebens und großartigen Zerstreuung viel von sich reden. Eines Tages erhaschte er am Ufer eines Grabens einen Frosch und vertiefte sich sofort seiner Gewohnheit gemäß in Untersuchungen über Respiration u. d. er nach der goldenen Uhr, welche er in der anderen Hand (ohne Uhrkette) hielt, genauer durchführen wollte. Plötzlich fiel ihm ein, daß die Zeit zum Collegium bereits überschritten war. In der Eile warf er statt des Frosches die Uhr in's Wasser und steckte den Frosch in die weite Westentasche. Obwohl der Gefangene vergebliche Fluchtversuche angestrebt haben mag, wirkte der Professor den kostspieligen Tausch erst am Schluß des Collegiums als er einige Studenten fortgehen sah, um sich zu überzeugen, daß die Zeit schon um sei, griff er nach der Uhr, zog aber zum Ergötzen aller Anwesenden statt der Uhr den Frosch heraus.

(Entwichen.) In der Nacht vom 17. und 18. October d. J. sind aus dem Gefängnisse des Bezirks-Gerichtes Rohitsch die Sträflinge Kanduscher Max und Gusel Franz entwichen und konnte man derselben bisher noch nicht habhaft werden.

(Aufgefundene Leiche.) Der Grundbesitzer Georg Pospesch von Kranjica, welcher sich am 23. d. M. Nachmittags in einen diesem Orte nahe gelegenen Wald begeben hatte, wurde Tags darauf unter einem Felsen todt aufgefunden. Da derselbe mehrfache Verletzungen am Körper hatte und es sich nicht erweisen ließ, ob dieselben von einem Falle oder einer Gewaltthat herrühren, wurde die Leiche in die Todtenkammer nach St. Georgen überbracht und der Fall sofort dem Gerichte angezeigt.

(Polizeibericht.) Dem Grundbesitzer Thomas Stoverne in Bosovje wurden am 7. d. aus versperreter Getreidelammer und dem Keuschler Mathias Selic in Sagreden aus versperreter Wohnstube, Kleidungsstücke, Stoffe, Leinwand, Seidentücher und andere Effecten gestohlen. — In der Nacht vom 17. auf den 18. d. wurde dem Stefan Böhm durch Einbruch in die Speisekammer circa 80 Kilo verhacktes und geräucheretes Schweinefleisch entwendet. Die Thäter sind bis jetzt unbekannt. — Der Keuschlerin Elisabeth Boduschek inkranichesfeld wurden aus versperreter Wohnung Kleidungsstücke entwendet. — Dem Keuschler Franz Burgay in Rupersbach, Ger. Bez. Mar-

burg wurde aus versperreter Stalle eine Kuh gestohlen.

(Die Felfarbendruck-Prämie „Just nit“ für den IV. Jahrgang 1878/79 der Heimat.) „Ein echtes Genrebild, das mit den einfachsten Mitteln zum Verständnis spricht. Die prächtige Dirne, welche da das Verbuch in der Hand, im vollen Sonntagsstaate von der Kirche heimkehrt, ist reicher Tiroler Großbauern Kind. Sie zählt kaum ihre Freier und jeder Kirchgang ist für sie ein Triumph. Und als sie eben gar züchtiglich an den Burschen des Dorfes vorüberschritt, da fiel ihr manch' bewundernd Wort in's Ohr; sie aber dachte nur an Einen, der ein gar armer Bursche war. Jetzt ist sie des Weges gekommen bis zur Umfriedung, die des Vaters Anwesen abgrenzt. Plötzlich hält sie inne, sie wird dunkelroth und ihre vollen Lippen lachen wie freudig überrascht. . . . Dort auf dem abgeflügten Baumstrunk leuchtet's von Alpenrosen und Edelweiß. . . ein frischer Strauß! Und hinter dem Saune rückwärts duckt's sich ein Kopf lauert hervor. . . . Sie lächelt die Schelm! Er hat's recht schlau angefangen und verdient wohl, daß . . . doch der Schall behält die Oberhand; „Just nit!“ murmelt sie und im Nu ist sie im Hof drinnen. . . . Die ganze schlichte Naturtreue, die martige Bortragsweise und die Brillanz der Farbe, welche das Original auszeichnen, sind in diesem Bilde in wahrhaft überraschender Weise wiedergegeben.“ Die P. J. Abonnenten der Heimat haben das Recht, vorstehend erwähnte Prämie, gegen die geringe Nachzahlung von einem Gulden uneingerahmt, in eigens gefertigten polirten Doppelholzrahmen und Goldrand für drei Gulden zu erwerben. Gefällige Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und die Manz'sche t. t. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung in Wien I. Kohlmarkt Nr. 7 entgegen.

Die soeben erschienene Nummer 4 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1878/79 enthält: Ritter vom Gelbe. Roman in zwei Büchern. Von Theodor Schiff. (Fortsetzung.) — Illustration: Traunkirchen am Traunsee. Nach einer Photographie von Baldi und Wirthle in Salzburg; auf Holz gezeichnet von J. J. Kirchner. — Liebesdant. Gedicht von Friß Keppler. — Snem. Geschichte eines arabischen Mädchens. Von E. von Vincenti. — In Traunkirchen. Von Dr. J. Emmer. — Arbeiter-Krankheiten. 1. Allgemeines. Die Opfer der Staubinhalation. Von E. C. — „Au bon Marché.“ Von Aglaa von Enderes. — Illustration: Drei Freunde. von H. Sonderland. — Aus aller Welt. (Vom „Paradiesfische.“ — Ein Meisterstück der Mechanik. — Leihgesellschaften in China. Epheu. Tonmaler in der Tanzmusik. Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. mit Postverbindung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Manz'sche Hof-, Verlags- und Univ.-Buchhandlung Wien, Kohlmarkt 7 (Erspektion der „Heimat“ Seilerstätte 1.)

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 26. Oct.) (Orig. Telg.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 9.15—10.50. Theiß von fl. 9.65—10.80, Theiß schweren von fl. 8.40—9.40, Slovalischer von fl. 9.60—10.40, dto. schw. von fl. 8.20—8.80. Marchfelder von fl. 9.10—10.70, Bala-hischer von fl. ———, Usance pro Herbst von fl. 8.—9.05. Roggen Nyiver- und Besterbaben von fl. 6.80.—7.—, Slovalischer von fl. 6.90—7.10 Anderer ungarischer von fl. 6.60—6.80, Oesterreichischer

von fl. 6.90.—7.10 Gerste Slovalische von fl. 7.80—9.30, Obergerungische von fl. 6.90—8.35 Oesterreichischer von fl. 7.20—7.90, Futtergerste von fl. ———, Maïs Banater oder Theiß von fl. ———, Internationaler von fl. 6.30—6.35, Cinquantin von fl. 7.20.—7.30, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. ———. Hafer ungarischer Mercantil von fl. 6.50.—6.65, dto. gereutert von fl. 6.70.—7.—, Böhmisches oder Mährischer von fl. ———, Usance pro Frühjahr von fl. 6.45.—6.50. Reys Rübsen Juli-August von fl. 12.75—12.87.—, Kohl August-September von fl. 13.50 23.75.—, Hülsenfrüchte: Haidekorn von fl. 6.—6.75 Linsen von fl. 12.—20.— Erbsen von fl. 11.—14.— Bohnen von fl. 9.25—10.50. Rübsöl: Raffinirt prompt von fl. 34.50—35.—, Pro Jänner, April von fl. ———, Pro September, December von fl. 34.75—35.—, Spiritus: Robur prompt von fl. 28.—29.50. Jänner, April von fl. ———. Mai, August von fl. ———. Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 21.50—22.50.

Fremden-Verzeichniß.

Vom bis 23. bis 26. October.

Hotel Erzherzog Johann

Anton Jugoviz, Oberingenieur, Klagenfurt. — Baron Zellner, Gutsbesitzer, Laibach.

Hotel goldenen Krone.

Rosa Kollborfer, Tapezierergattin, Graz. — P. v. Nabis, Redacteur, Laibach. — Baron de Fin, t. t. Major, Brixen. — Alois Schmidt, Journirhändler, Wien. — Dr. Ignaz Herman, t. t. Regimentsarzt, Wilhelm Butta, t. t. Baubeamte, Maria Kures, Gerichtsrathsgattin, sämmtlich aus Marburg.

Hotel Döhlen.

Jean Benny, Privat, Warasdin. — Michiel Gruza, Buchhalter, Marburg. — Anton Wassermann, Reif., Wien.

Hotel Elephant.

Filipp Ubl, Kaufm., Steinamanger. — Emil Singer, Reif., Wien. Adolf Zirman, Reif., Zoglar.

Gasthof Engel.

Gregor Sobey, Realitätenbes., Lutzenberg. — Georg Ferleich, Privat, Sauerbrunn. — Anton Westow-ischeg, Realitätenbes., Rann.

Course der Wiener Börse vom 26. October 1878.

Goldrente	71.05
Einheitliche Staatsschuld in Noten	60.50
in Silber	62.05
1860er Staats-Anleihenlose	112.—
Banfactien	788.—
Creditaactien	221.25
London	117.55
Silber	100.—
Rapoleon'd'or	9.42
t. t. Münzducaten	5.61
100 Reichsmark	58.10

musste seine herrliche Heimat verlassen um einer thörichten, wahn sinnigen, unbegreiflichen Leidenschaft zu entfliehen.

Ein schmuckloser Erdhügel wölbte sich zwei Tage später über dem gebrochenen Mutterherzen. Elvira kniete an dem Grabe, um von der theuern Stätte, die die Hand der Freundin mit einem Afterntränze geschmückt, Abschied zu nehmen, vielleicht für immer. — Vor einem Jahre wachte noch das Elternauge schützend und behütend über dem goldenen Liebling — heute betete die elternlose Waise: „Mutter, Mutter sende einen Strahl des Lichtes in mein umnachtetes Gemüth, wache über Deinem Kinde, das einem ernsten, selbsterwählten Verufe Kraft und Ausdauer entgegenbringen muß.“

Mehr als drei Jahre waren vergangen. In den Strassen der Stadt X hatte man bereits die Gaslaternen angezündet, damit sie all' die Pracht von künstlichen Blumen, zarten Stoffen, farbenreichen Bändern, kostbaren Spitzen und noch eine Unzahl von Modeüberfluß in den Auslagfenstern, besser beleuchten konnten, der für junge Mädchen und Frauen eine unwiderstehliche Anziehungskraft besaß.

Es war zur Zeit des Carnevals, dem die glückliche Jugend mit hochklopfendem Herzen und fröhlichem Sinn entgegen schlägt. Durch die belebtesten Strassen der Stadt rollten unaufhaltsam Equipagen um ihren reizenden Inhalt, so rasch

wie möglich an seinen Bestimmungsort den Tanzsaal zu befördern.

In einer stilleren Seitenstraße stand ein hohes, stattliches Haus; die Fenster des ersten Stockes waren hell beleuchtet, und trotz der zugezogenen Vorhänge sah man beständig Gestalten auf und nieder eilen — irgend eine glückliche Famille führte ihre Töchter zu einer Abendunterhaltung, vielleicht auf den ersten öffentlichen Ball. Richtig in einem der Gemächer stand eine junge Dame, vor einem hohen Ankleidespiegel, sie legte eben die letzte Hand an ihre Toilette, einen Zweig blauerer Phacelien in die blonden Locken zu befestigen. Den Blüten schien süßer Duft zu entsteigen, so frisch und natürlich schwannten sie am Stengel. Ein weißes mit Epheublättern geschmücktes Kleid, daß eine Bandschleife, die die Farbe der Blumen trug, anmuthig aufraffte, war der lieblichste Ballschmuck eines jungen Mädchens und wie sehr er gegen die abgeschmackte Ueberladenheit einer Modenpuppe abstach, über die er doch einen glänzenden Sieg davontrug, will ich dahingestellt sein lassen.

Das Mädchen wandte sich von dem Spiegel: Elvira Hörder würde Dir, lieber Leser, eine eben so anmuthige Verbeugung machen, wie Marlitts Goldelse, wenn Du überhaupt je meiner Elvira begegnen könntest, oder so glücklich sein solltest,

dem lieblichsten Ideal aller Weiblichkeit gegenüber zu stehen.

In dem Moment öffnete sich die Thüre des Nebenzimmers und zwei Mädchen, ebenfalls in Balltoilette, erschienen auf ihrer Schwelle. Es waren die Töchter des Regierungsrathes Wildenstein. In dem kurzen, krausen Lockenhaar der Aelteren prangten dunkelrothe Moosröschen, die auch in den Falten des Kleides befestigt waren. Hedwig hingegen trug ein hellgrünes mit Seerosen geschmücktes Gewand und über der weißen Stirne funkelten Schilfblätter, die dem flachblonden Haar, dem zarten Gesichtchen, aus dem ein Paar stahlblaue Augen muthwillig blickten, etwas Nymphenhaftes verliehen.

„Vater und Mutter warten schon auf uns bei der Treppe, und draußen vor Deiner Thüre Elvira, steht Bernhard, er kann es kaum mehr erwarten, den ehrfamen Professor in seinem duffigen Costume zu bewundern.“

Ein leichtes Roth färbte die Wangen der jungen Lehrerin, während sie einen weißen Shawl um die, nur leicht entblößten Schultern schlang.

Vor der Thür stand wirklich ein junger Mann, der bei Elvirens Erscheinen freudig rief: „Reizend wie eine stolze Vikie unter bescheidenen Gänseblümchen.“

(Schluß folgt.)

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet. Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich erteilt.

Es werden alle Gattungen Damenhüte zum modernisieren angenommen, sowie auch **neue** schnellstens verfertigt bei **Stefanie Parzer**, Cilli, Herrngasse Nr. 119. 440 2

Leipziger Illustrirte, Ueber Land und Meer, und **Pester Lloyd, Figaro, Grazer** und **Triester Zeitung** sind billig abzugeben im **Caffé Merour**. 486

Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme werden bestens und unter Garantie ausgeführt. C. Wehrhan jr. Postgasse 49. 21

In der **Telegraphie** und **italienischen Sprache** gibt gründlichen Unterricht ein k. k. Beamter. Auskunft in der Redaction d. Blattes. 419—

Stauend billige Möbel

sind in jeder Qualität zu haben bei **Martin Urschko**, Tischlermeister, Theatergasse Nr. 58. 476 2

Ein grosses möblirtes Zimmer, gassenseitig, mit separatem Eingang, ist sogleich zu vermieten Herrngasse Nr. 11. 484 2

Im Kartin'schen Hause Hauptplatz 109

ist eine **schöne Wohnung** bestehend aus 3 Zimmer, Cabinet, Küche, Speisegewölb etc. und ein **Verkaufsgewölbe billig** und **so gleich** zu vergeben. Anfrage bei **Waland & Pellé**, Specereihandlung daselbst, 472—

Ausgezeichnete Bouteillen-Weine

aus dem Jahrgange 69—70 sind, die halbe Literflasche zu 30 kr., im **Vallentschag'schen Gasthause** zum „Hirschen“ zu haben. 488

Grabkränze

von der einfachsten Sorte à 20 kr. bis zur elegantesten Ausführung empfehlen in reichster Auswahl **Hochachtungsvoll**

Wilhelm Metz & Comp.
Cilli & Marburg.

Aufträge von auswärts werden postwendend und bestens effectuirt. 490 2

Die besten LACK- und Firniss-Farben

zum sogleichen Anstrich geeignet sind zu den billigsten Preisen nur bei

Josef Costa in Cilli

zu haben. 233

Mahlerfarben in grösster Auswahl.

Magen- und Darmkatarrh,

auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt **J. J. F. Popp**, Heide in Holstein.

Die Brochüre **Magen- und Darmkatarrh**, 120 Seiten stark, und alles Nähere erfolgt auf Wunsch der Patienten franco und gratis.

(Brief-Auszug.) Gott sei Dank, daß er Sie dieses so unschätzbare Heilverfahren erfinden ließ; meine Krankheit hat sich sichtlich gebessert, der Magen empfindet nicht mehr den ungeheuer schmerzhaften Druck, und das so häufig mit Schmerz verbundene windige Aufstossen ist bedeutend geringer; der Appetit nimmt zu u. s. w.

Zwettl, N.-D., den 10. Juni 1878.

Dr. Senfäll, Organist.

WILHELM METZ & Comp.

Cilli

Marburg

489 3

„zum Schmetterling“

empfehlen ihr

reichsortirtes Lager

in allen

Damen- & Herren-Mode- und Aufputz-Artikeln

sämmtlich das **Neueste und Modernste** zur Wintersaison.

Grosse Auswahl von Damen- & Kinder-Hüten

in Sammt, Plüsch, Filz & Tuch, geputzt,

das **Eleganteste** nach Wiener Journalen

und ungeputzt zu den **billigsten Preisen**.

Fabriks-Niederlage für Untersteiermark

von **Jul. Grünecke's** patentirten **Neunterleibchen**.

Verkauf laut Fabriks-Preiscourant.

Auswärtige Aufträge werden **promptest effectuirt**.

Marburg

Cilli

Einladung zur Pränumeration auf das illustrierte Familienblatt

Die Heimat

IV. Jahrgang

October 1878
bis October 1879.

Das Programm des Blattes liegt in seinem Namen. Dasselbe will, was in Oesterreich-Ungarn Schönes und Großes geschaffen wird, nach Außen hin verkünden, und die Heimat wieder mit den bedeutenden Erscheinungen des Auslandes bekannt machen. Es will ferner der vaterländischen Literatur eine Heimstätte bieten und das

reich sich entfaltende Culturleben Oesterreich-Ungarns

in Wort und Bild den Lesern vor die Augen führen.

Drei Jahrgänge

haben die Durchführbarkeit dieses Programms auf das Glänzendste dargezogen und der „Heimat“ einen Lorbeerzweig gesichert, wie er bisher in den Annalen der heimischen Literatur als unerreichbar dastand. Dies gibt uns den Muth auf der bisherigen Bahn vertrauensvoll fortzufahren. Schriftsteller und Künstler ersten Ranges haben sich vereinigt, um der Heimat ein ehrenvolles Flag unter dem illustrierten Zeitstreifen der Gegenwart zu sichern und geben die bisherigen Jahrgänge Zeugnis von dem Streben, aus dem reichen Schätze der heimischen Literatur, nur das Beste und Vorzüglichste auszuwählen.

Abonnements-Bedingungen.

In Wochen-Nummern vierteljährlich 1 fl. 20 kr. — mit Postverbindung 1 fl. 45 kr.
In 24 halbmönatlichen Heften (am 1. und 15. jeden Monats).
Pränumerationen nehmen alle Buchhandlungen u. Postanstalten entgegen.
Verlag der Manz'schen k. k. Hof-Verlags- u. Univ. Buchhandlung, Wien.

Programme, Probenummern und Hefte auf gefälliges Verlangen gratis und franco.

Dieu eine in zwanzigstem Deldruck ausgeführte Prämie „Just mit“, nach dem Original-Deigmälde von Prof. Eduard J. J. in München, gegen die geringe Nachzahlung von 1 fl. für ein uneingerahtes, von 3 fl. für ein Exemplar in elegantem Doppelholrahmen. Die Prämie kann in allen Buch- und Kunsthandlungen eingesehen werden.

Oeffentlicher Dank.

Von einem heftigen und hartnäckigen Magenleiden, welches durch zehn Jahre trotz vieler angewendeten Mittel nicht zu beseitigen war, bin ich jetzt durch den Gebrauch von 2 Flaschen

BRESLAUER UNIVERSUM

gänzlich befreit und gesund geworden.

Ich halte es deshalb für meine Pflicht, dem Erfinder dieses Mittels, Herrn Oscar Silberstein in Breslau meinen besten Dank öffentlich auszusprechen und das Breslauer Universum allen Leidenden angelegentlichst zu empfehlen.

Barbara Huber in Steyr.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**, **Brust-, Lungen- und Magenleiden**, **Hämorrhoiden**, **Krebschäden**, **Knochenfrass**, **Flechten** und **sonstige Hautausschläge**, **Frauenkrankheiten** u. s. w., bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt. — Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche zur **vollständigen Heilung** ausreichend.

Das Breslauer Universum ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker.